

Gut gerüstet (Epheser 6, 10-17; 21. So. n. Trin. II)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹⁰Zuletzt: *Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.* ¹¹Zieht an die *Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.* ¹²Denn wir haben nicht mit *Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.* ¹³Deshalb ergreift die *Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.* ¹⁴So steht nun fest, *umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit* ¹⁵und an den *Beinen gestiefelt, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens.* ¹⁶Vor allen Dingen aber ergreift den *Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen,* ¹⁷und nehmt den *Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.*

Zur Einführung

Christsein ist Kampf. Das ist für einen harmoniesüchtigen und vom Wohlstand verwöhnten Christen keine willkommene Botschaft. Er will die Dinge entspannt angehen. Das Christsein ist für ihn eine Sache, bei der er sich wohlfühlen will, die ihm hilft, erfolgreich seine Krisen zu managen, in stabilen Beziehungen zu leben und Fehlentscheidungen zu vermeiden. Kurz, die Erwartungen, die der gegenwärtige Mensch an das Evangelium stellt, entsprechen den Erwartungen, die auch der Nichtchrist an das Leben stellt: er will ein angenehmes Leben führen.

Wer so denkt, übersieht ein wesentliches Element des Christseins. Er übersieht, daß er als Christ in die Auseinandersetzung mit Mächten und Kräften gestellt ist, die sein Christsein bedrohen und ihn dahin bringen wollen, daß er im Glauben Schiffbruch erleidet. Unser Predigttext macht uns ausdrücklich auf diesen Sachverhalt aufmerksam und deshalb möchte ich im ersten Teil meiner Predigt über den Feind des Christen sprechen. Es ist folgerichtig, im zweiten Teil der Predigt über die Waffen des Christen zu sprechen, mit denen er den besagten Mächten widerstehen kann. Im dritten Teil beschäftige ich mich mit dem Kampf des Christen, wie er praktisch zu führen ist.

1. Der Feind des Christen

Paulus sagt: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ Er sagt damit, daß der Feind der Christen aus der unsichtbaren Welt kommt. Er ist keine diesseitige oder sichtbare Größe. Paulus hat dabei die Dämonen vor Augen. Das sind geschaffene Geister, Personen der unsichtbaren Welt, die ihrem Anführer, dem Teufel, dienen. Dessen Ziel ist es, das, was Gott tut, zu zerstören oder zu hindern. Es ist dabei nicht klar, wie dies im Einzelnen geschieht, aber faßbar wird das das Werk des Teufels und seiner Handlanger in der Lüge, durch die sie in den Köpfen der Menschen herrschen. Mit der Lüge beeinflussen sie das Handeln der Menschen, so daß diese nicht nur Sünde tun, sondern die Sünde auch gutheißen, sie entschuldigen, kleinreden oder leugnen. Paulus hat an einer früheren Stelle im Epheserbrief davon gesprochen: „Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und

Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern“ (Eph 2,1-3). Man sollte dieser Aussagen wegen nicht den Luftraum, der die Erde umgibt, dämonisieren, denn er ist genauso von Gott geschaffen wie die Erde. Aber indem der Satan den Menschen beibringt, nach ihren Begierden zu leben und gegen Gottes Gebote zu sündigen, schafft er sich die Kinder des Ungehorsams und reißt sie mit sich ins Verderben, in die ewige Verlorenheit.

Natürlich will auch der Christ sich wohlfühlen und ein angenehmes Leben haben. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden und es gehört zu den geschöpflichen Gaben Gottes, daß der Christ Nahrung und Kleidung hat, gesund ist und in geordneten Verhältnissen lebt. Aber im Herzen des Christen steigen auch sündige Begierden auf. Sie werden angesprochen durch die Lügen, die uns in der Werbung, in Filmen und anderen Medien vorgetragen werden. Nicht, daß die Medienmacher alle bewußte Lügner wären, aber sie transportieren nur zu oft falsche Anschauungen, ohne daß sie sich dessen bewußt sind. Sie atmen den Geist unserer Zeit, die Anschauungswelt des nachchristlichen Denkens, das Menschenbild von Freud und seinen Nachfolgern, das dem Menschen suggeriert: Deine Triebe sind gut. Lebe sie aus! Dann ist es auch für den Christen so bequem, sich anzupassen, im Strom der toten Fische mitzuschwimmen und dem Materialismus, dem Sex ohne Ehe, der Lüge, der Habgier oder anderen Sünden zu frönen, denn das sind die Dinge, mit denen der Mensch in der Welt lebt. Er rechtfertigt sein Tun damit, daß er Spaß hat. Der Christ steht in der Gefahr, sich dieser Welt gleichzustellen, obwohl Paulus ausdrücklich sagt: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich!“ (Röm 12,2). Damit will ich sagen: Der Feind hat nicht nur zur Zeit des Paulus in den vielen kleinen und großen Verführungen des Alltags gelauert, sondern er tut es heute genauso.

Die Anpassung der Christen geschieht heute sowohl in äußerlichen Dingen, in den Lebensformen, als auch im Denken. Indem der Christ die Werte des Zeitgeistes teilt, wird er auch in seiner Lebensführung sich nicht mehr vom gegenwärtigen Menschen unterscheiden. Das heißt praktisch: Er füttert seine Seele mit Selbstmitleid, er läßt es an Zucht mangeln im Umgang mit Essen, Trinken, Geld und Alkohol, er betrügt, er bricht die Ehe, er hängt am Fernsehen oder am Internet, er vernachlässigt seine Familie, er will sich nicht mit seiner Arbeit identifizieren und anderes mehr. Damit sage ich nicht, daß alle Christen so wären. Aber viele, die sich Christen nennen, haben schon längst mit der Welt Frieden gemacht. Gerade da lauert der Feind. Er umgarnt den Christen oft so, daß er es nicht merkt. Ein bißchen Anpassung ist noch keine volle Anpassung, aber sie ist ein Schritt in Richtung der vollen Anpassung. Wie kann der Christ dieser Verführung widerstehen?

2. Die Waffen des Christen

Wenn Paulus hier sagt: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“, dann sollte einem jeden klar sein, daß der Christ nicht aus sich heraus die Wachsamkeit besitzt, die Versuchung zu erkennen. Er bezieht die Kraft zu einem christlichen Lebenswandel aus Christus. Das entspricht auch dem, was Paulus an Timotheus schreibt: „So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christus Jesus“ (2Tim 2,1). Doch was soll der Christ mit einer solchen Aussage anfangen, denn Christus und die Gnade sind doch unsichtbare und nicht greifbare Dinge. Hier gilt es, konkreter zu werden, und Paulus tut das, indem er die einzelnen Waffen des Christen benennt.

Eine erste und ganz wesentliche Waffe ist die Wahrheit. Sie steht der Lüge gegenüber. Damit meine ich, daß ein Christ sowohl im Blick auf sich selbst, als auch im Blick auf die anderen Menschen als auch im Blick auf Gott sich nichts vormachen darf. Nur zu schnell lügt man sich die Wirklichkeit so zurecht, daß sie einem paßt. Aber das ist nicht der Weg des Christen. Er kann die Lüge nur überwinden, indem auf die Wahrheit hört, auf Gottes Wort, und dadurch wahrhaftig wird. Indem Paulus die Wahrheit mit einem Gürtel vergleicht, zeigt er, daß sie dem Christen erlaubt, überhaupt marsch- und kampfbereit zu sein.

Die Gerechtigkeit, die dem Christen im Glauben zugerechnet wird, ist die Gerechtigkeit Christi. Sie schützt ihn wie ein Brustpanzer. Der Schutz besteht vor allem darin, daß der Christ in der Gewißheit lebt, daß er in Christus gerecht ist und daß Gott ihm seine Sünden vergeben hat.

Die Bereitschaft, für das Evangelium einzustehen, ist die nächste Waffe. Der Christ soll stets bereit sein, etwa im persönlichen Gespräch von Nachbar zu Nachbar oder Kollege zu Kollege oder beim Familientreffen das Evangelium sagen zu können. Wenn es darum geht, das Evangelium zu verantworten, wenn der Christ seines Glaubens wegen herausgefordert wird, soll er in der Lage sein, Stellung zu beziehen. Logisch, daß er sich die dazu nötige Kenntnis des Evangeliums verschaffen muß.

Der Glaube ist wie ein Schutzschild. In einem Erweckungslied heißt es: „Nur der Glaubensweg ist sicher, unerreichbar für den Feind.“ Wer den Weg des Glaubens geht, ist unabhängig von Menschen, ganz gleich ob sie einem drohen, einen diskriminieren, ausstechen, totschweigen oder am liebsten dort hätten, wo der Pfeffer wächst. Wer im Glauben auf Christus sieht und die Zusagen des Evangeliums vor Augen hat, der kann wohl versucht werden, den Glauben fahren zu lassen und den sichtbaren Vorteil vorzuziehen. Dann entgeht ihm natürlich das, was Gott ihm zusagt. Wer aber auf die Zusagen Gottes vertraut, der kann der Versuchung zur Sünde widerstehen. Indem Paulus sagt, daß seine Leser „vor allen Dingen“ den Schild des Glaubens ergreifen sollen, weist er auf die grundlegende Bedeutung des Glaubens für das christliche Leben. Durch den Glauben hat der Christ das Heil in Christus.

Indem Paulus das Heil mit einem Helm vergleicht, der ebenfalls eine Schutzfunktion hat, macht er deutlich, daß derjenige, der im Heil steht, einen klaren Kopf bewahren kann. Das Heil besteht ja in der Vergebung der Sünden und der Hoffnung auf das ewige Leben, weswegen Paulus an anderer Stelle auch vom „Helm der Hoffnung auf das Heil“ sprechen kann (1Thess 5,8). So sehr das Heil in Christus im Glauben gegenwärtig ist, so wenig ist es jetzt sichtbar. Doch es ist deswegen nicht weniger wirklich, da ja Christus auferstanden und zum Himmel aufgefahren ist und in Ewigkeit lebt und regiert. Dieses Wissen schützt den Christen mehr als alles andere.

Schließlich spricht Paulus vom Wort Gottes als dem Schwert des Geistes. Es ist bemerkenswert, daß dies die einzige Offensivwaffe ist, die er im Bild der Waffenrüstung bringt. Das Wort Gottes zu ergreifen heißt praktisch, es zu lernen und zu verstehen, was es sagt. Das bedeutet natürlich, daß man damit regelmäßig umgehen sollte. Es ist für den Christen, für ein christliches Ehepaar oder für eine christliche Familie sinnvoll, es täglich zu lesen, am besten bei Tisch, so wie man sich täglich zu Tisch setzt, um miteinander zu essen. Wem das nicht reicht, der mag mehr Zeit für eine ausführliche Lektüre der Bibel einplanen. Aber auch Bücher, die die Bibel auslegen, können eine große Hilfe sein. Nicht weniger wichtig ist es, regelmäßig zu einem Gottesdienst zu gehen, in dem Gottes Wort rein verkündigt wird. Und immer wieder beruft Gott Menschen, die sich

die Beschäftigung mit seinem Wort zur Lebensaufgabe machen. Sie werden Pastoren oder theologische Lehrer und legen das biblische Wort aus und dienen damit der Gemeinde. Das Wort Gottes zu ergreifen hat also eine ganz konkrete Gestalt.

Weil das biblische Wort Wahrheit ist, dient es dazu, die Lügen, mit denen der Teufel den Menschen die Köpfe verdreht, aufzudecken und zu überwinden. Mit dem Wort der Wahrheit wird die Lüge ins Licht gestellt und entwaffnet. Wir bedenken dabei auch, daß das Wort Gottes zugleich Gottes Kraft in sich trägt. Er sagt durch Jeremia: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt?“ (Jer 23,29). Und der Hebräerbrief sagt: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“ (Hebr 4,12). Hier zeigt sich, daß Gottes Wort nicht unwirksam bleibt. Es kann einem Menschen fest machen im Glauben und stark im Kampf gegen die Macht der Finsternis, so daß er die Lüge, das falsche Denken, überwindet.

Paulus will, daß die Christen stark sind. Er gibt sich nicht mit einem schwachen Christentum zufrieden. Indes geht es ihm nicht darum, daß die Christen möglichst geräuschvoll auftreten, kräftige Sprüche klopfen und sich als Helden gebärden, sondern daß sie vielmehr ihre eigene Schwäche erkennen und ihre Kraft bei Gott suchen. Er betet für die Epheser, „... daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid“ (Eph 3,16-17).

3. Der Kampf des Christen

Wo und wie finden nun diese Einsichten ihre praktische Anwendung? In unserer materialistischen Kultur wird der Glaube besonders durch die Werbung herausgefordert, die ihrerseits eine Konsumhaltung produziert. Ich spreche hier nicht von der vollkommen legitimen Werbung, die ein Produkt beschreibt und den Nutzen des Produktes hervorhebt. Gegen eine solche Werbung ist aus christlicher Sicht nichts einzuwenden. Doch es ist hinlänglich bekannt, daß Werbung nicht nur informiert, sondern auch manipuliert und damit die Grenze zur Lüge überschreitet. Sie setzt bewußt psychologische Faktoren ein, die die Information über ein Produkt in den Schatten stellen und etwas suggerieren, was das Produkt überhaupt nicht hergibt. Vor etlichen Jahren habe ich in einem meiner Aufsätze das folgende Beispiel gebracht: Der französische Autohersteller Citroën bewarb sein Modell Xsara, indem er auf den Werbefotos Claudia Schiffer neben das Auto stellte. Für alle, die es noch nicht oder nicht mehr wissen: Claudia Schiffer war ein bekanntes deutsches Supermodel. Warum wird sie für Citroën vereinnahmt?

Die Webestrategie ist ziemlich leicht zu durchschauen: Was veranlaßt einen deutschen Mann, einen Citroën Xsara zu kaufen? Weil dieser ein Wagen wie viele andere ist, muß etwas her, was Aufmerksamkeit erregt. Da eignet sich eine Claudia Schiffer viel besser als der Wagen an sich. Sie ist der Hingucker. Das ist ein formal häufig angewendeter Trick: Um ein Produkt zu bewerben, stellt man eine schöne Frau zu dem Produkt hinzu. Sie können dieses Muster in den Prospekten, die Ihnen wöchentlich ins Haus flattern, regelmäßig wiederfinden. Die Tatsache, daß allemal Männer gerne eine schöne Frau ansehen, und daß ihre Phantasie beim Anblick einer solchen auf Wanderschaft geht, ist die Garantie dafür, daß die Werbung funktioniert, daß der Blick auf der Anzeige oder beim Produkt hängenbleibt. Obwohl die schöne Frau nur ins Bild gebracht wurde nicht mitgeliefert wird, soll der Mensch als Kunde gewonnen werden, indem er auf der Ebene

seiner Wünsche und Träume angesprochen wird, ohne daß diese mit dem beworbenen Produkt wirklich bedient werden. Das ist schon eine Lüge. Doch die Lüge geht noch tiefer. Indem Jesus deutlich macht, daß schon das begehrlche Ansehen einer Frau Ehebruch ist, wird der Kunde auch darin belogen, daß ihm ein Lustgewinn suggeriert wird, der jenseits der biblischen Grenzen liegt. Ich will es auf den Punkt bringen mit dem bei jedem Werbepsychologen bekannten Grundsatz: „sex sells“, also etwa: „Sex fördert den Verkauf“. In der Tat: Wenn die Werbung Triebbefriedigung suggeriert, spricht sie die emotionalen Bedürfnisse der Menschen an und hat mehr Erfolg als eine Werbung, die sachlich über das Produkt, das beworben wird, informiert.

Häufiger als wir denken werden wir Opfer der von der Werbung erzeugten Illusionen. Hier ist auch der Christ in unserem Kulturkreis gefährdet. Hier liegt zugleich die große Schwäche der gegenwärtigen Christenheit. Der Christ hat keine Freude mehr an Wahrheit, an den Zusagen Gottes, die ihn auf das unsichtbare Heil weisen, sondern er sucht seine Erfüllung wie die übrige Welt im Konsum und stillt damit seine emotionalen Bedürfnisse. Er ist so lustverfallen wie seine ungläubigen Zeitgenossen. Doch ohne es zu bemerken, steht er damit in der Gefahr, an Christus vorbeizutreiben und das Heil zu verfehlen. Was können wir dagegen tun?

Wir müssen die Lüge hinter diesem Denken erkennen und kritisch bemerken, daß es im Zeichen der Marktwirtschaft von ökonomischen Gesichtspunkten gesteuert wird. Weil der weltweite Markt eine schier unerschöpfliche Fülle von Dingen bietet, meinen wir, alles kaufen zu können – Gesundheit, Ansehen, Wohlstand, Lebensqualität und Genuß jeder Art. Ich nenne das Konsumismus. Der Gedanke, auf dem Wege des Konsums Lebenserfüllung und Triebbefriedigung zu finden, ist mittlerweile Gemeingut in den Köpfen der Menschen. Überprüfen Sie einmal die Werbeslogans und sie werden sehen, daß sie oft am Produkt vorbei emotionale Bedürfnisse ansprechen und suggerieren, Glück, Lebenserfüllung oder Triebbefriedigung zu vermitteln. Darin aber steht die große Lüge, die uns von allen Seiten umgibt. Ihr entgegen soll doch der Mensch seine Lebenserfüllung bei Gott suchen und die geschöpflichen Gaben dankbar aus der Hand Gottes empfangen. Er soll seinen Lebenssinn in Christus suchen, im ewigen Leben, und nicht in der materiellen Ausstattung des diesseitigen Lebens. Deswegen wollen wir neu auf Gottes Wort hören, um die Lüge hinter dem Konsumismus zu erkennen und zu überwinden.

Zum Schluß

Gott will, daß der Christ sich in der Auseinandersetzung mit den Mächten der Finsternis bewährt: „... damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.“ Das ist keine Aufforderung zum Heiligen Krieg oder zur Gewalt gegen Ungläubige. Paulus geht es um die Bewährung des Glaubens in den unterschiedlichen Versuchungen. Indem er die verschiedenen Heilsgüter – Wahrheit, Gerechtigkeit, Heil und Glauben verweist, die auch allesamt an das Wort Gottes gebunden sind, macht er deutlich, daß die Christen die Gaben Gottes immer wieder neu ergreifen sollen, indem sie auf Gottes Wort hören, sich vor Augen führen, was Gott zusagt und dies im Glauben annehmen. Das Christsein ist ja grundlegend gekennzeichnet durch den Glauben, und im Vertrauen auf Gottes Macht, Gottes Werk und Gottes Zusagen ist der Christ stark – stark in dem Herrn.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)

